

Sachkundigen dieser Erzdiözese überlassen. Für den Klerus von Oesterreich ist ein eigener großer Katechismus vom Gesamtepiskopat im Jahre 1894 approbiert worden. Wir lassen daher die Frage offen, ob es nicht möglich gewesen wäre, dieses Sachregister gleichzeitig auch nach den Hauptstücken dieses Katechismus, etwa bloß durch die Note „Katechismus für Oesterreich“ (K. f. Oe.) an bezeichneten Orten verwendbar zu machen. Was die Gediegenheit dieses nun glücklich abgeschlossenen Predigerwerkes anbelangt, bei dem die besten älteren Homileten (weniger die der Neuzeit) zu Rate gezogen wurden (die Quellen sind durchwegs beigefügt), möge auf das Lob eines des besten Kenners der homiletischen Literatur in der Gegenwart, des Bischofs Dr. Keppler<sup>1</sup>, hier nur hingewiesen werden, der dasselbe auch wie eingangs erwähnt, „ein Ehrendenkmal des mit Recht gerühmten Benediktinerfleißes“ nennt. Dieses gesetzt zu haben verdanken wir namentlich drei Mitgliedern des Benediktinerstiftes in Fiecht, dem hochwürdigen P. Augustin Scherer († 1878), seinem Nachfolger P. Anselm Witschwenter († 1900) und schließlich dem jetzigen Subprior Dr. Johann Baptist Lampert. Alle Anerkennung gebührt auch dem unterdessen verstorbenen Abte Albert Wildauer († 1915) für die hochherzige Förderung der Herausgabe nach jedweder Richtung hin. Was den Druck und die Ausstattung anbelangt, so genügt es, auf den Weltruf der Herderschen Verlagsbuchhandlung hinzuweisen.

Raigern.

Dr. M. Kinter.

„Die Kunst dem Volke.“ Herausgegeben von der Allgemeinen Vereinigung für christliche Kunst. München. — Angegebenes Unternehmen, dem der Kunstfreund und das christliche Volk gleichen Dank schuldet, gibt in den letzten Heften weiterhin Proben großer Rührigkeit und ziel sicherer Weiterentwicklung seines großzügigen Programms, dessen einzelne Darstellungsgruppen immer neue Ergänzung und Bereicherung finden:

Nr. 23 und 24: „Schlachtmaler Adam und seine Familie“. In diesem Doppelheft kommt Hyazinth Holland, der Verfasser der Biographie Theodor Horschelts, wiederum den aufdrängendsten Interessen unserer Tage entgegen und bietet in den Generationen der Adams gleichsam eine spezifizierte, reich illustrierte Geschichte dieses Kunstzweiges in der Abwandlung von den napoleonischen Kriegen bis zum Völkerringen der Gegenwart, noch dazu für die jüngsten Namensträger mit verheißungsvollen Ausblicken in die Zukunft. Es zeigt sich dabei, daß ungeachtet aller Umwälzungen in der malerischen, ethischen und rein technischen Auffassung derartiger Szenen doch die einst so viel bewunderten Werke Albrechts und seiner Söhne immer noch neben den besten modernen Leistungen bestehen können und das Verlangen nach Veröffentlichung des noch unbekanntem Materials anregen. Uns Oesterreichern im besonderen stellt diese Künstler ihre Bekanntschaft mit Radetzky, dem allerhöchsten Kaiserhause und den ersten Adelsfamilien besonders in den Vordergrund des Interesses. Nebstbei findet aber auch der Tier- und Sportfreund in den international bekannten Genrebildern eines Franz, Bruno, Julius, Emil Adam sein ungetrübtes Vergnügen, während der Liebhaber guter Porträtkunst immer wieder die Blätter aufschlagen mag, die Luitpold und Richard gewidmet sind. 108 Abbildungen geben obendrein dem Doppelheft einen

<sup>1</sup> Von Bischof Paul v. Keppler zu Rottenburg erschienen bei Herder die homiletischen Werke: 1. Unseres Herrn Trost, 2. Die Armenseelenpredigt, 3. Homiletische Gedanken und Ratschläge, 4. Homilien und Predigten, 5. Die Adventsperikopen exegetisch und homiletisch erklärt, sämtlich in verschiedenen Auflagen.

Wert, der mit der finanziellen Begleichung zugunsten des Abonnenten im erfreulichsten Nichtverhältnisse steht.

Nr. 25: **Der Bamberger Dom.** Von Oskar Doering. In dieser Monographie wird die allgemeine Uebersicht über „Berühmte Kathedralen des Mittelalters“ (Nr. 5) an einem der hervorragendsten Bauwerke Deutschlands, dessen Baugeschichte in vieler Hinsicht besonders lehrreich ist, vertieft. Im allgemeinen bedarf es wohl keines Wortes, die Bedeutung dieses Monumentalbaues für die Kunstgeschichte zu betonen. Aber auch der Näherinformierte findet hier noch manches, was er in solch klarer Zusammenfassung auch in größeren Abhandlungen über dieses Thema oft vermissen muß, so z. B. gedrängte, aber völlig genügende Angaben über den ursprünglichen Plan für den Westchor, den gedachten Aufstellungsort berühmter Plastiken, über die Beziehungen zu Laon, Reims und Italien, ohne daß übrigens einigen noch immer bestehenden Streitfragen, wie über Elisabeth (Sybille) oder die Reiterfigur unmäßige Breite eingeräumt wurde. Erklärende Notizen über den nach ideeller Zusammengehörigkeit betrachteten Domschatz, dessen Reichtum an Gewändern, Büchern und kunstgewerblichen Produkten weithin seinesgleichen sucht, nebst bekannten und weniger bekannten Detailaufnahmen geben im Verein mit der literarischen Begleitung ein Vollergebnis, das unter gleichen Voraussetzungen wohl kaum mehr zu überbieten ist.

Nr. 26: **Karl Spitzweg.** Von Hyazinth Holland. 61 Abbildungen. Zu Ludwig Richter, Moriz v. Schwind gesellt sich nun auch Karl Spitzweg als kongenialer Paladim rein quellenden, nie ätzenden Humors. Der Dreiklang dieser jedes unverdorben deutsche Gemüt sympatisch anheimelnden Namen ist köstliche Bürgschaft dafür, daß Geist und Humor in rechte Form gekleidet, denn doch Höheres bedeuten, als sarkastischer, wenn auch oft aufreizend blendender Witz und Karikatur, die nur zu oft literarische Mode, Kritiksucht oder politische Konstellation auf das Piedestal ihres Ruhmes stellt, der wahre Geschmack aber an den Pranger des Gemeinplatzes, indes die positive Kraft gottgesegneten Humors immer goldiger wird, je weiter Zeitgeist und Milieu, das ihm Modell und Folie war, ins Reich verklärender Erinnerung schwindet. Gewiß, Spitzweg ist nicht vielgewandt und bahnbrechend wie Schwind, auch nicht so eigentlich volknahe wie Richter, aber er hat den Vorteil des besseren Koloristen und den nie fehlbaren Griff ins Tragisch-Komische. Seine Kleinstädterei mit der launig elegischen Abfärbung ins Spießbürgerlich-Selbstgenügsame aus Naturanlage oder nach trüber Eriahrung gibt seinen Gestalten typische Geltung für bestimmtes Menschentum; innerhalb der gezogenen, oder wohl besser gesagt, selbst gewählten Grenzen eignet ihm eine Monumentalität, um die gar manche Auchkraftgeniale und zwar mit Aufwand eines weit aufdringlicheren technischen Apparates vergeblich buhlen. — Diese Publikation hat aber noch ihren besonderen Reiz in geschickt verteilten Proben der literarischen Muse des Künstlers, und in der bedeutsamen Würdigung seines Freundeskreises, aus dem die großartige Gründung der „Fliegenden Blätter“ hervorgehen sollte, deren Schöpfung wie Weiterbestand ein geistiges Plus des deutschen Genius im Vergleich zu allen übrigen Nationen bildet, bei denen ein ähnliches Asyl für feinsten Humor vergeblich gesucht wird. Durch die anschließenden Bemerkungen über Persönlichkeiten und Zeitgenossen, „die es wert sind, der Vergessenheit entrissen zu werden“, ist auf ein gut Stück kunsthistorischen Brachlandes hingewiesen, das bei gründlicher Durchforschung und Bearbeitung noch recit fruchtbringend werden könnte. Die „Glückliche Fahrt“ wird dem Künstler durch seinen neuen Dolmetsch sehr erleichtert sein.

Wien.

Anselm Weißenhofer.